

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 10 Uhr Vormittags, spätere dagegen Zust. nicht erbeten.

Inserate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die vierspaltige Corpusgröße oder deren Raum 15 Pf.

N. 27.

Samstag, den 1. Februar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gertrudenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Januar. In der am 29. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Sitzung des Bundesrats erfolgte zunächst die Mitteilung über die Ernennung des königl. sächsischen Geheimen Legationsrats von Wagdorf zum stellvertretenden Bevollmächtigten für das Königreich Sachsen. — Die Präsidialvorlagen für das Königreich Sachsen. — Die Präsidialvorlagen betreffend a) den Entwurf einer Geschäftsordnung des Reichsgerichts, b) die Zollfreie Ablassung metallener Schiffs-Ausstattungsmaterialien, sowie ein Schreiben des königl. preussischen Handelsministers betreffend die Verschärfung von Kreisverordnungen in Glasbütten, wurden den zuständigen Ausschüssen überreicht, während über einen weiteren Antrag zur Regelung des Pensionverhältnisses mehrerer Beamten der Postverwaltung in einer der nächsten Sitzungen Beschluss gefasst werden soll. Die Wahl eines Mitgliedes der Reichsrechnungskommission, welche die Veranlagung demnächst vorzubringen, fiel auf den Staatssekretär im Reichs-Justizamt von Schelling. — Der Entwurf eines Gesetzes wegen Doppelrechnung der Dienstzeit des Marineleutnants-Personals in Yokohama, über welchen der II. und VII. Ausschuss Bericht erstatteten, erhielt die Zustimmung. Dem Antrage der beauftragten Ausschüsse entsprechend wurde ferner über den für Baum- und Kuchholz (No. 130. des Zolltarifs) in Anwendung zu bringenden Verzollungsmassstab beschlossen, 1) dass Baum- und Kuchholz in der Regel beim Eingange in Häfen, Schiffen, oder auf gewöhnlichen Landwegen nach Rauminhalt, bei dem Eingange auf der Eisenbahn nach der Wahl des Zollpflichtigen entweder nach Rauminhalt oder nach Gewicht zu deklarieren und zu verzollen ist, Mangels einer solchen Angabe im letzteren Falle aber die Zollbehörde den anzuwendenden gesetzlichen Massstab zu bestimmen hat; 2) dass die obersten Landes-Finanzbehörden befugt sind, von der unter 1) aufgeführten Regel im Falle besonderen Bedürfnisses Abweichungen anzuordnen, welche öffentlich bekannt zu machen sind. Gleichzeitig wurde der Herr Reichsfinanzminister beauftragt, die Anfertigung von Tabellen für Feststellung des Rauminhalts und den Erlass von Vorschriften über die allgemeine Anwendung geeigneter Meßinstrumente in Erwägung zu ziehen. Weitere Beschlüsse bezogen sich auf den Wegfall

der sogenannten Geschäftsjahresfrist der Zollstellen, sowie auf eine Vereinfachung der Statistik des Waarenverkehrs zur See. Nachdem hiernächst noch über Eingaben betreffend die Zollbehandlung von aus Österreich-Ungarn zurückkommenden Wertgegenständen, Materialien etc. und die Denaturierung von Salz durch schwarze Kreide Entscheidung getroffen war, gelangten die Entwürfe der Spezialgesetz auf das Jahr 1880/81 betreffend a) die Wechselstempelsteuer, b) den Spielartenempfang, c) den Reichsfinanzrat und die Reichsfinanzlei, d) das auswärtige Amt, e) die Justizverwaltung, f) den allgemeinen Pensionsfonds, g) die Reichsdruckerei mit den von den berichtenden Ausschüssen empfohlenen Änderungen zur Feststellung. Den Schluss bildete die Vorlegung der neu eingegangenen Petitionen, über deren geschäftliche Behandlung Bestimmung getroffen wurde.

— Sr. Maj. Schiff „Medusa“, 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Matthesen, am 12. d. Wts. in St. Thomeas eingetroffen.

Darmstadt, 30. Januar. Die 2. Kammer hat den Verkauf des hiesigen Anteils an der Main-Weser-Bahn in mamentlicher Abstimmung mit 24 gegen 24 Stimmen genehmigt. — Der Finanzauschuss der zweiten Kammer beantragt bezüglich der Errichtung einer stehenden Brücke zwischen Mainz und Rastel, dass die Kammer dem vorgelegten Gesuchentwurf ihre Zustimmung erteile unter der Bedingung, dass die Bauunternehmer von 3600000 M. unter keinen Umständen übergriffen werden dürfen und die Regierung sich bespal vor dem Beginn des Baues zu sichern habe, sowie unter der ferneren Bedingung, dass außer den in dem Voranschlage vorgesehenen, erhebliche Ausgaben für fortifikatorische Anlagen nicht bestritten werden dürfen, vielmehr solche dem Reiche zur Deckung überlassen werden müssen.

Strasbourg, 30. Januar. Die „Elsaß-Volksrechtliche Zeitung“ veröffentlicht anlässlich des in der Sitzung des Landesauschusses vom 27. d. M. gefassten Beschlusses ein auf Veranlassung des Statthalter verfasstes Rechtsgutachten des Professors Dr. Laband über die Frage der kleinen Seminare, worin das Recht der Staatsaufsicht aufrecht erhalten wird.

Stuttgart, 30. Januar. Der Abgeordnetenkammer sind von verschiedenen Seiten Anträge zugegangen, die Regierung zu eruchen, beim Bundesrathe auf eine Herabsetzung der Gerichtskosten hinzuwirken.

Wien, 30. Januar. Die „Presse“ meldet, Graf Szapary würde behufs Vergebung von 15 Millionen Goldrente außer der Gruppe der Kreditanstalt noch andere Gruppen zur Wettbewerbung auffordern. Wie verlautet, soll Graf Szapary auch noch in seinem Besitz befindliche Ländereien der Eisenbahn-Investitionsanleihe zu Veräußerung beabsichtigen.

— Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Porte hat neuerdings die Intervention der Mächte in Sophia wegen der Rückkehr der muslimanischen Flüchtlinge nach Bulgarien nachgesucht. — Der Minister-rath ist nunmehr in die Beratung der vorzuschlagenden neuen griechischen Grenzlinie eingetreten.

Bern, 30. Januar. Sichern fand hier eine Konferenz zwischen Abgeordneten des Bundesrats, Delegirten der österreichischen Regierung und den Direktoren der Nordwestbahn, der vereinigten Schweizer Bahnen, der Zurichbahnen und der Westbahnen über die zukünftigen Tarifverhältnisse im Verkehr der Arlbergbahn mit den schweizer Bahnen statt. Da nicht schon jetzt Details festgesetzt werden konnten, so wurde in einer allgemein gehaltenen Uebereinkunft den Delegirten der österreichischen Regierung die Zustimmung erteilt, dass die Arlbergbahn bei jeder Verkehrsart auf die gleiche Linie, wie die meistbegünstigten ausländischen Bahnen, gestellt werden solle. Alle Delegirten, mit Ausnahme desjenigen der Nordostbahn, welcher die Entscheidung der Gesellschaftsbesorger vorbehielt, unterzeichneten die Uebereinkunft.

Florenz, 30. Januar. Gegen die Besenken der zur sofortigen Ausführung bereiten Minorität hat die Majorität des Comités für die historische Kunstaussstellung des toscanischen Privatbesitzes zu Florenz beschlossen, die Eröffnung dieser Ausstellung bis zum Herbst, wahrscheinlich bis zum Dezember dieses Jahres, hinauszuschieben.

Brüssel, 30. Januar. Der Minister des Auswärtigen Boerescu hat an die Deputirtenkammer das Eruchen gerichtet, die Vorlagen wegen Abschluss des Handelsvertrages mit Griechenland und wegen Errichtung einer Gesandtschaft in Belgien in den Sectionen zu beraten.

Kopenhagen, 30. Januar. Die Post-Dampfschiffahrt zwischen Kopenhagen und der Eiderhöfische wurde vorläufig eingestellt. Kopenhagen ist für Dampfschiffe noch offen.

London, 30. Januar. Lord Beaconsfield leidet an einem leichten Stichtanfalle und muß deshalb das Zimmer hüten.

— Nach einer Meldung aus New-York hatte Barnell die unter der Leitung der Herzogin von Marlborough, sowie die durch das Mansion-House in Dublin zu Gunsten der nothleidenden Irlander veranstalteten Sammlungen in einem offenen Schreiben abermals heftig angegriffen und mamentlich behauptet, dass beide Hilfscomités für die Irten der Ir-Präsidenten gar kein Mitgefühl hätten. Alle nach dem Mansion-House abgelieferten Gelder würden indirekt zu politischen Zwecken verwendet, indem man damit das gegenwärtige Land-Pachtssystem unterföhne. — Alle diese Behauptungen Barnell's werden in einem von der Herzogin von Marl-

Rosenhager Geschichten.

Von Ludw. Harber, Verf. von „Nach sieben Jahren“ etc. (Fortsetzung.)

So vertief das Couper in erträglicher Stimmung; es war wenigstens nicht des alten Grafen Schuld, daß es nicht geradezu lustig dabei herging. Als aber nun die Wunde erschien, das Brautpaar ferlich als solches erklärt und durch einen gerietten Loos, welchen Alkbert Drogga, in dem eine Dienerin steckte, in seiner Vaterfreude unprovisirt hatte, beglückwünscht wurde, erhob sich Berndt und zog sich unter dem Vorwand heftiger Kopfschmerzen ins Nebenzimmer zurück.

„Berndt“, rief ihm der Vater besendend nach, „auf das Wohl des Bräutigams mußst du wenigstens ein Glas trinken!“

Aber Berndt rührte sich nicht von der Brandstätt, neben welcher er Posto gefaßt. „Walburg Oteraa weiß, daß ich ihr all das Glück wünsche, welches sie verdient“, antwortete er mit seiner ruhigen Stimme, indem er einen ganz kleinen Nachdruck auf die letzten Worte legte, welche das Blut aus seines Bruders Antlitz weichen machten und die schöne Gräfin veranlassen, ihre weißen Perlenzähne manst in die Unterlippe zu vergraben. „Ich bin überzeugt, daß Walburg mich begreift — und entschuldiget.“

Es war eine sehr sonderbare Bemerkung, und der alte Graf hatte nicht iber Lust aufzufahren. Zum Glück belte Walburg Geistesgegenwart genug, ihm mit ihrem süßesten Lächeln den Frieden abzumehdeln.

„Sie wissen, Papachen, Berndt ist ein Sonderling; mit ihm nimmt man's nicht so genau.“

Da traten Fräulein von Arnleben und Wanda in das Zimmer. Alex erblidete; Berndt näherte sich dem Thürschloß, um die Scene überblicken zu können.

Graf Drogga pflegte die Gouvernante sonst nicht zu beachten, aber seine Freude machte ihn jovial, so daß er ihr freudig entgegenzueif. „Sie kommen gerade noch zu rechter Zeit, Fräulein Nikter. Ich freue mich, daß Ihr verletzter Fuß Ihnen das möglich macht. — Anna, willst Du mir die

Gläser der beiden herbeibringen? — So — danke. Sie müssen mit uns anstoßen. Du auch, kleine Heye.“ Da standen die Gläser schon gefüllt.

Wanda warf einen reichen Blick durch den geschmückten Saal. Die Blumen an den Wänden, die Bwale auf dem Tisch, Graf Alex' glühende Stirn und der halb drohende, halb triumphirende Blick in Gräfin Oteraa's Nigenaugen sprachen eine deutliche Sprache zu ihren bestimmten Herzen. Im Augenblick wußte sie, was hier vorging. Ihr brauchte niemand es mit Worten zu sagen. Hatte die Dual und Sorge von vier langen Woden ihre Seele doch auf diesen Moment vorbereitet. Anders Nina. Sie trat völlig unbefangen mit dem gefüllten Glas zu Alex, der vor Saam wie angezogen auf seinem Stuhl verharrete, und Walburg, welche sich mit hochhehrer Miene erhob.

„Recht so, Nina! Du hast's getroffen!“ rief Graf Drogga. „Das Brautpaar soll leben hoch!“

Die Gäste stimmten ein; alles erhob sich, auch Alex. Nina sah auf Walburg, auf den Bräutigam, das volle Glas in der Hand, starr wie eine Bildsäule, ein, zwei Sekunden lang; dann warf sie es zornig zu Boden, gerade vor Gräfin Oteraa's Füße, daß es in Scherben sprang und der feibrige Saft hochaufsprühend Walburgs helles Seitenlicht bedeckte; darauf fürzte sie mit einer heftigen Bewegung zur Thür, welche sie dröhnend hinter sich zußließ.

„Doch'stillste herrichte im Saal. Es war eine peinliche Scene. Nur Wandas Geistesgegenwart half darüber fort. Sie stand noch vor dem Paar und in ihrer Hand schwanke das Glas nicht, als sie es mit leise klingendem Ton gegen das Walburgs stieß und in einer Stimme trat kein Zittern, als sie in der erwartungsvollen Stille das Wort ergriß. Mit der Entscheidung war eine eigentümliche Ruhe über sie gekommen.

„Ich wünsche Ihnen Glück, Graf Alex; von Herzen Glück“, sprach sie fest und sah ihm klar in die Augen, die sich vor ihren Blicken senkten. — Er war so ruhig nicht; seine Hand vermochte kaum das Glas zu heben; sie floa wie im Fieber; die Hälfte des Inhaltes floß verthütet zu Boden, und den Rest vermochte er nicht an seine Lippen zu bringen. Seine Stirn war in Gluth getaucht, seine

Ante wankten. Er hatte in dem Moment nur den einen klaren Gedanken: „Hät' ich mir doch eine Angel vor den Kopf gesetzt, ehe ich so vor diesen ersten, grünen Kinder- augen stand!“

Gräfin Wanda, welche mit einer gewissen Schadenfreude das stumme Spiel beobachtete, erklärte später ihrer Nichte: „Alles was recht ist, liebe Walburg. Die Nikter hat sich in diesem Fall mit einem Takt benommen, wie ich ihm dem schichtern Ding nicht zugeraut hätte. An dem Anstand, mit welchem sie Deinem Bräutigam Glück wünschte, liebes Kind, hättest selbst Du noch lernen können.“

Aber Wandas Kräfte gingen nun auch zu Ende. Sie trat zu Gräfin Anna, und während sie mit ihr sprach, stützte ihre Hand sich fest auf den kleinen Sewittich. Man sah es nicht, aber ohne diese Stütze würde sie schwerlich vermocht haben, sich aufrecht zu halten, während sie nicht überlaut, aber doch so, daß jeder der kleinen Gesellschaft sie zu hören vermochte, begann: „Durch die Dienerschaft erfuhr ich von der frohen Feier, welche heute Abend hier begangen wird; ich wollte nicht unterlassen, gleich den übrigen meinen Glückwunsch darzubringen. Nachdem ich diese Pflicht erfüllt, erlaube ich mir, Sie für den Rest des Abends um Urlaub zu bitten, da mein Fuß mir sehr heftige Schmerzen verursacht.“

„Das muß wahr sein“, bemerkte Graf Drogga, als die Gouvernante gegangen war, „die Nikter ist recht theilnehmend und hat ausgezeichnete Manieren. Wir haben es diesmal gut getroffen, liebe Anna.“ — Damit war die Sache für ihn erledigt.

Alex starrte mit brennenden Augen auf die Thür, durch welche sich Wanda entfernt hatte, ohne auch nur einen Blick auf ihn zurückzuwerfen. Er überprüfte gänzlich die Fragen seiner schönen Braut; sein Herz schlug zum Zerbrechen. — Wie, wenn sie sich ein Lieb anhatte? — Die Hand, welche so fest das Glas zum Umbe geföhrt, die Hand, welche ihre eigenen Verlobten mit einer Anderen zu trinken, die Hand konnte wohl auch fähig sein, einen Angriff auf das eigene Leben zu wagen. Es fing an ihm in den Ohren zu kausen; dunkle Schatten und leuchtende Punkte schwirren ihm vor den Augen; er

borough veröffentlichten Schreiben für vollständig unbegründet erklärt.

Die „Times“ erwähnt die starken Transaktionen, die in letzter Zeit in neuer vierprozentiger preussischer Anleihe stattgefunden, und bemerkt, es sei die demnachrichtliche offizielle Notizung der preussischen Konjunktur zu erwarten, die dieselben würden vom englischen Publikum vielfach gegen andere Werte eingetauscht.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. Januar. Die heutige Tagesordnung enthält eine lange Reihe kleinerer Gegenstände von wenig Interesse. Wir erwähnen:

Die Diskussion über die Denkschrift der Regierung, betreffend die Revision der Gebäudeversicherungsverordnung, gab dem Grafen Raubitsch Veranlassung, die schon öfters von konservativer Seite erhobenen Klagen über zu hohe Versicherungsprämien der ländlichen Gebäudeversicherer zu wiederholen. Doch wurden diese Beschwerden sowohl vom Abg. Wierert als vom Generalversicherungs-Direktor Burgardt mit bestimmten Zusicherungen beantwortet.

Die als Diskussion erledigte das Haus noch den Bericht der Staatsjudenkommission, die Nachweisung über die Klassensteuerveranlagung, die Uebersicht über den Stand der Eisenbahnbauten, sowie den Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatsbahnen.

Herrenhaus.

Berlin, 30. Januar. In der heutigen Plenarsitzung theilte der Präsident Herzog von Ratibor mit, daß die Tagesordnung dem Hause zugegangen. Graf zur Lippe giebt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß diese Vorlage, die überdies im engsten Zusammenhange mit dem dem anderen Hause vorliegenden Kompetenzgesetz stehe, erst so spät von der Staatsregierung eingebracht sei. Der Entwurf wird einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. Außerdem ist dem Hause eine Novelle zu dem Gesetz vom 18. März 1868, betreffend die Errichtung von Schlachthäusern, zugegangen. Derselbe wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend den Austausch von Gebietsstücken mit Udenburg, wird auf Empfehlung des Referenten Dr. Baumstark an bloc genehmigt. Längere Debatte veranlaßt die Beratung des aus dem Hause der Abgeordneten zurückgelassenen Gesetzesentwurfs, betreffend die Bestreitung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden in den Landestheilen des linken Rheingebirges. Die kleine Abänderung, die das Abgeordnetenhaus zum § 1 vorgenommen, erlangt ohne Weiteres die Zustimmung dieses Hauses. Die Differenz liegt beinahe ausschließlich in § 4 (Gliederparagrafen). Die Fassung, welche das Abgeordnetenhaus demselben gegeben, lautet:

„Auf Veranlassung der bürgerlichen Gemeindebehörden sind die Kirchengelöden bei Feuer- und Wassererschoss und in ähnlichen Fällen zu lösen.“

Der Oberpräsident legt nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden diejenige Fassung und fest, nach Anhörung der kirchlichen Charakters, bei welchen die Kirchengelöden zu lösen sind. Die Fortbewegung der in den kirchlichen Gebäuden befindlichen, feuerpolizeilichen Zwecken dienenden Lokale steht den Gemeindebehörden an. Der Referent des Herrenhauses stellt demgegenüber den Antrag, den § 4 folgendermaßen zu fassen:

„Den bürgerlichen Gemeindebehörden steht die Benutzung der Kirchengelöden bei feierlichen oder festlichen Gelegenheiten, bei Unglücksfällen oder ähnlichen Veranlassungen, zu, ingleichen die Fortbewegung der in den kirchlichen Gebäuden befindlichen, feuerpolizeilichen Zwecken dienenden Lokale“ (sonst dem früher vom Herrenhause gefassten Beschlusse). Für das zweite Malca beantragt er folgenden folgenden Beschlusse.

„Zur Sicherstellung und Regelung dieser Befugnisse trifft der Oberpräsident die erforderlichen Anordnungen und legt nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden diejenige feierlichen und festlichen Gelegenheiten die Folter nicht länger. Häufig ausspringend eilte er zu seiner Mutter, beugte sich über die Kette ihres Stuhles und küßte mit angestrichelter Stimme: „Um Gotteswillen, Mama, wenn Du mich liebst, so sieh, daß Wanda Richter sich kein Leid antue. Geh' ihr nach, verlaß sie heut' Abend nicht — aus Darmherzigkeit!“

Betroffen wandte Gräfin Anna ihr schönes, apathisches Gesicht zu dem Sohn — und als sie in seine bleichen, abgepannten Züge sah, den Ausdruck von Angst und Verzweiflung in seinen blauen Augen gewahrte, da ging ihr plötzlich das Verständnis für die Ereignisse der letzten Tage auf.

Sie nickte nur leise Gewährung, erhob sich und schritt hinaus. Auf dem Korridor, der zu dem Zimmer der Gouvernante führte, traf sie Verndt, welcher unruhig dort auf und nieder patrouillirte.

„Dein Bruder sieht mich, nach Gräulein Richter zu gehen,“ sagte sie, gewohnt, Alles mit ihrem Aeltesten zu besprechen. „Doch Du eine Abnung warum?“

„Weil sie seine Braut war,“ entgegnete Verndt mit feiner gewöhnlichen, präcisen Kürze.

Gräfin Anna schrak zusammen. „Also wirklich? Ich hab' es gefürchtet,“ seufzte sie. „Armes, armes Kind!“

Wandas Thür war verschlossen. Sie selbst lag in einer Art torpider und geistiger Betäubung auf dem Sopha und starrte die Gräfin groß und bestirnt an, als sie auf ihr Hören öffnete.

„Sie Frau Gräfin!“ flammelte sie verständnislos.

Gräfin Anna schloß die Thür, führte Wanda zum Sopha zurück, ergriff ihre Hand und begann mit leiser, wohlthätiger Stimme: „Ich weiß Alles, mein Kind, und glaube Sie mir, ich bedauere Sie aufrichtig. Halten Sie sich nicht. Da legen Sie Ihren Kopf hierher und weinen Sie sich aus. Ich weiß, was das schmerz, was Sie erfahren haben, und ich hätte es Ihnen gern erspart — leider kann ich nichts für Sie thun. Es steht so viel zwischen Ihnen und meinem Sohn — Sie verstehen, wie ich das meine: ich wäre Ihnen kein Hinderniß gewesen, ich sicher nicht. Aber wenn Aller selbst Sie aufgibt — nun, nun, er ist mein Sohn, ich kann nicht über ihn richten.“

legenheiten nicht kirchlichen Charakters, bei welchen die Kirchengelöden zu lösen sind.“

Die Herren Vredt und Graf Udo zu Stolberg-Berningerde endlich beantragen, den § 4 wie folgt zu fassen:

„Den bürgerlichen Gemeindebehörden steht die Benutzung der Kirchengelöden zu bei Feuer- und Wassererschoss und ähnlichen Veranlassungen, sowie gemäß den von dem Oberpräsidenten zu treffenden Anordnungen bei feierlichen und festlichen Gelegenheiten nicht kirchlichen Charakters.“

Den bürgerlichen Gemeindebehörden verbleibt die Benutzung der in kirchlichen Gebäuden befindlichen, feuerpolizeilichen Zwecken dienenden Lokale.“

Dieses letztere Amendement schließt also das Erforderniß aus, daß den Anordnungen der Oberpräsidenten die Anhörung der kirchlichen Oberbehörden vorbegehen müsse, will außerdem aber die Inanspruchnahme der Oberpräsidenten nur für die Anordnungen bei feierlichen und festlichen Gelegenheiten nicht kirchlichen Charakters eintreten lassen. Nachdem der Referent eingehend seinen Antrag begründet, tritt Herr Vredt für sein Amendement ein, besonderes Gewicht darauf legend, daß die Worte „nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“ zu streichen seien. Man möge nicht übersehen, daß es sich um Anordnungen bei feierlichen und festlichen Gelegenheiten nicht kirchlichen Charakters handle. Der Redner theilt dann den von dem Minister des Innern im Abgeordnetenhaus diebezüglich entwickelten Standpunkt. Graf Brühl würde am liebsten den ganzen § 4 streichen, event. würde er aber als das kleinere Uebel sich für den Beschluß des anderen Hauses entscheiden. Dr. Weseler ist zwar im Uebrigen für die von Herrn Adams vorgeschlagene Fassung, mit Ausschluß der Worte „nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“. Denn entweder müßte die letztere zugleich die Mitentscheidung haben oder die ganze Bestimmung werde inhaltlos. Doch noch alldem Recht der Gerichtsherrschaft und den Gemeinden ein selbständiges Recht an den Kirchengelöden zugesprochen, führt der Redner in einem interessanten Exkurs aus. Er erklärt sich schließlich für den Antrag des Referenten mit Streichung der Worte „nach Anhörung der“. In ähnlichem Sinne spricht Graf zur Lippe sich aus. In die Worte ins Gesetz aufzunehmen, bedeute ein reines Formulare. Tatsächlich würde aber der Oberpräsident allgemeine Anordnungen niemals treffen, ohne die kirchlichen Behörden gehört zu haben. Mit Ausnahme des Antrages Adams unter Streichung der Worte „nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“ werde man Staat und Kirche gerecht!

Graf v. d. Schulenburg-Beekendorf hält seine schon bei der ersten Lesung geäußerten Bedenken aufrecht. Weder die Vorlage noch die Amendements hielten kirchliches und weltliches Eigentum genügend auseinander. Die Glöden seien eine eigentümliche Einmischung der christlichen Kirche und würden bei allen feierlichen und festlichen Gelegenheiten nur in kirchlichem Sinne als Kundgebung der christlichen Gemeinde gedeutet. Er beantragte den § 4 zu streichen, eventuell die Fassung des Abgeordnetenhaus anzunehmen.

Minister Graf zu Eulenburg: Es sei kein aufrichtiger Wunsch, den kirchlichen Frieden herbeizuführen; er könne jedoch seinen inneren Zusammenhang zwischen der Vorlage und dem Kulturkampf finden. Der § 4 des Gesetzentwurfs beabsichtige nur eine Verbände zu schaffen, welche eine Entscheidung bei etwaigen Zwistigkeiten zwischen kirchlichen und weltlichen Gemeindebehörden herbeizuführen habe. Eine partiellare Gesetzgebung sei geboten, weil die einschlägigen Verhältnisse in den übrigen Landestheilen ganz andere wären. Herr Graf Brühl werde zugeben müssen, daß das Gesetz sich nicht gegen die Kirche wende, sondern daß es eine historische Entwicklung herbeizuführen wolle, die den Vortug vor einer sprunghaftigen Gesetzgebung verdiene. Die Entscheidung bei diesen Streitigkeiten müsse in der Hand eines hohen Staats-

beamten liegen; die Vorlage der Regierung habe den Regierungspräsidenten, das Abgeordnetenhaus den Oberpräsidenten vorgezogen. Er acceptire den letzteren, wünsche aber, daß derselbe gemäß dem Antrage Adams weitergehende Befugnisse eingeräumt würden, als das Abgeordnetenhaus wünsche. Die „Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“ habe rechtlich nur einen Sinn, wenn der Kirche weltliche Rechte in Bezug auf die Vereinbarung zurkannt würden. Man dürfe doch allgemeine Höflichkeitserwidrungen nicht zu positiven legislativen Vorschriften gestalten. Eine Uebereinstimmung zwischen weltlichen und geistlichen Behörden sei sehr zu wünschen; bestehe diese Uebereinstimmung aber nicht, so sei es besser, man lasse die weltliche Behörde nach bestem Wissen all in entscheiden. Er bitte den Antrag des Referenten mit Ausschluß der Worte: „nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“ anzunehmen. (Beifall.)

Dr. v. Bardeleben (Oberpräsident der Rheinprovinz) spricht sich in gleichem Sinne aus. Es sei seine feste Absicht, die kirchlichen Behörden stets zu befragen und er wünsche, daß bald eine solche Oberbehörde wieder vorhanden sei, mit der er unterhandeln könne. Man solle das aber nicht in das Gesetz aufnehmen.

Herr Vredt zieht darauf seinen Antrag zurück und die Abstimmung beginnt. Ein Antrag des Fürsten Carolath auf namentliche Abstimmung findet nicht genügende Unterstützung und fällt also fort. Die Worte „nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden“ werden mit großer Majorität gestrichen, und im Uebrigen der § 4 gemäß dem Antrage Adams genehmigt. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte erledigt.

Berlin, 30. Januar. Die Kreuzzeitung berichtet: Zu dem am 2. März bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers von Rußland wird im Auftrage des Kaisers auch ein Prinz des preussischen königlichen Hauses in Betretung Sr. Majestät sich nach Petersburg begeben. Nach Erwägung der bei dieser Wahl einschlagenden Verhältnisse dürfte es wahrscheinlich sein, daß der Prinz Friedrich Karl den Auftrag erhalten wird, diese Betretung Sr. Majestät zu übernehmen. Der Kronprinz wird zur Zeit der Feier noch in Italien weilen. Ein älterer Prinz dürfte der Jahreszeit wegen mit dieser Reise aber kaum zu betrauen sein. Die Wahl des Prinzen Friedrich Karl, welcher zugleich preussischer wie russischer Feldmarschall ist, wird am kaiserlichen Hofe in Petersburg sicher besonders gern gesehen sein.

Dem Tagebl. wird aus Rom geschrieben: Ein vatikanischer Gewährsmann der „Italia“ berichtet, daß Alles für das nächste Konjunktur im Vatikan vorbereitet ist und die bestimmte Feststellung des Datums, an welchem dasselbe abgehalten werden soll, hauptsächlich von der mehr oder minder raschen Erledigung einer der vier hervorstechendsten schwebenden Fragen abhängen wird. In der ersten, d. h. der bestehenden Konfliktfrage soll der Abschluß einer Einigung dadurch bevorzogen, daß das belgische Episkopat den Clerus ermächtigen wird, den Religions-Unterricht künftig in den Kirchen und nicht mehr in den Schulen zu bestimmten Stunden zu erteilen. Auf diesem Wege hofft man jede Reibung zu vermeiden. Die zweite Frage betrifft das Persönliche Gesetz, welchem der Vatikan eine große Wichtigkeit beilegt und deshalb das definitive Ergebnis dieser Kontroverse noch vor dem Konjunktur abwarten möchte. In der dritten Frage, d. h. der deutschen Kirchenfrage hofft man im Vatikan nicht mehr auf ein Kontorbat, sondern begnügt sich bereits ganz bescheiden mit einem magere einischen modus vivendi, dessen Vereinbarung durch Vermittelung des Cardinals Zabotini wirklich in Aussicht stehen soll. Man sei, sagt der Gewährsmann der „Italia“, im Vatikan jetzt vollständig davon

berndt murrete etwas zwischen den Zähnen, das gerade nicht wie eine Nachholung des vorhin unangenehm Glücklichens klang, horchte noch einmal an Wandas Thür und zog sich dann auf sein eigenes Zimmer zurück. Die Gäste mochten davon denken, was ihnen beliebte. Er konnte es nicht über sich gewinnen, durch seine Gegenwart eine Verlobung zu sanktionieren, die er in jeder Beziehung verwarf.

Wanda war's indessen sonderbar zu Muths, so still im Pergen, so wunschlos todtähnlich, wie es zu sein pflegt, wenn die lang erwartete Entscheidung gefallen ist und mit jeder Hoffnung auch die Zukunft vertriebt hat. So mag's einem zu Muths sein, der eine schmerzliche Operation überstand, welche alle seine Kräfte erschöpft, ihn dafür aber auf immer von einem quälenden Uebel befreit. Sie schloß sich milde, wie zu milde, um ihre Lage zu überdenken oder gar sich auszukübeln und das nicht zu löshen, wie sie es doch eigentlich wollte. In ihrem Fuß war ein unaufhörliches dumpfes Klagen, — sonst empfand sie nichts. — Endlich, — die Kerze war schon weit herabgebrannt, erhob sie sich doch und suchte ihr Lager auf. Seltsam! sie schloß sofort ein und schlief bis zum nächsten Morgen. Als sie da aufwachte, den Schlaf aus den Augen rieb und sich zu erinnern suchte, was geschehen, kam ihr ihre ganze Verlobungsgeschichte vor wie ein weißer, böser Traum, aus dem man sich freuen mußte, erwacht zu sein. Erwas matt noch, aber vollständig gesund, kletterte sie sich an und schritt in den Park hinaus. Sie schloß sie, sie war eine andere geworden in den zwölf Stunden. Ihre Kundtheit war aus ihr immer, auch die Stille, träumerische zweite, welche an jenem Pfingstmorgen für sie begonnen. Als, die hatte kein halbes Jahr gedauert! — Fortan lag ein neues Leben vor ihr, ein Leben voll Ernst, Pflichterfüllung und Entfaltung. Sie nahm wenig Anstalten mit hinüber, nur den festen Entschluß, zu dulden und zu handeln, wie das Gewissen ihr gebot, und den Trost, daß es einmal ein Ende haben werde. Auch jetzt gedachte sie ihres Alters, ganz wie an jenem Pfingstmorgen, aber nicht in dem Gefühl übermüthiger Jugendkraft wie damals. „Er ist zwanzig!“ seufzte sie, mit einem Schauer erfassend, wie-

Und dann, sein Vater wünscht die Heirat sehr — Es ist hart! Sie sind so jung und Sie haben ihn lieb gehabt. N. Sie brauchen das nicht zu versichern; ich begreife es. Versprechen Sie mir aber dennoch, daß Sie versuchen wollen, Ihr Leid in Gehuld zu tragen. Es geht, wenn man ernstlich will, — wenn auch schwer, es geht. Ich hab's erfahren.“

Wanda hörte wie im Traum all die gütigen Worte. Sie vergegenwärtigte sich die traurige Geschichte dieser Frau, ihr dauerndes Martyrium — und zum erstenmal seit Wochen stiegen die Thränen ihr heiß und reichlich ins Auge, aber nicht Thränen des Schmerzes. Eine wohlthunende Kühlung erweckte sie ihr und sie thaten ihrem zusammengeknirschten Herzen wohl.

„Gott segne Sie, Frau Gräfin,“ hauchte sie, die schöne Hand Gräfin Annas fassend, „viele Stunde, diese Worte werde ich Ihnen nicht vergessen, so lange ich lebe.“

Gräfin Anna strich liebend über ihren diaken Scheitel. „Und nun möchten Sie gern allein sein, nicht wahr? — O, Sie wundern sich, daß ich das erathe? Mein armes Kind, ich weiß, wie Schmerzen getragen sein wollen.“

Ich darf mich auf ihre Tapferkeit verlassen, nicht wahr? Sie werden nichts Verzweifeltes unternehmen, überhaupt nichts, das Sie nicht erst mit mir berathen haben. Geben Sie mir Ihr Wort darauf.“

Wanda reichte der elden Frau bewegt die Hand. „Auf mein Wort.“

„Gute Nacht,“ sagte Gräfin Anna und kletterte einen Fuß auf die Stiege ihrer Gouvernante. Dann zog sie leise die Thür hinter sich zu.

„Nun?“ fragte Verndt, der ungeduldig ihre Rückkehr erwartete hatte.

„Sie ist gefasster als ich glaubte. Es ist ein herzhaftes Mädchen, Verndt, und wird's durchschauen. Wir Beide können nichts für sie thun. Ruhe und Einfachheit ist das Einzige, dessen sie für den Augenblick bedarf. Ich kehre zur Gesellschaft zurück. Mein Platz ist heute dort.“ Ein schmerzlicher Seufzer entrang sich ihrer Brust. „Ich hatte mir die Verlobung meines Sohnes freilich geträumt, — nun, wie Gott will.“

Für Confirmanden

empfehlen wir als ganz besonders billig:
 Filzrüde von reinwollenem Filz in größter Auswahl von 1 M. 75 J.
 Stepprüde von feinstem Wolllas mit breiter Bordure 3 M.
 Röde von reinwollenem Körper-Planel, elegant Langquettirt, 4 M.
 Weiße Unterride in großartiger Auswahl von 1 M. 50 J.
 Beinleiber von schwerem Doplas mit Spitzenbesatz 1 M.
 Elegante gestickte Batist-Zahntücher von 40 J.
 Corsetts in den neuesten Façons von 50 J. bis zu den Elegantesten.
 Kleinere Taschentücher 1/2 Dbd. von 1 M. 25 J.
 Das Meiste in Kragen und Manschetten, seidene Shawls, Spitzen-Shawls,
 Kleider-Mülls, gestickten Streifen, Chemisettes, Oberhemden, Schlipfen, Cravatten,
 Strümpfen u. s. w.

zu den billigsten Preisen.
 Unsere anerkannt guten
Dowlas-Wäsche-Fabrikate
 zu bekannten billigsten Preisen.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft,
 11. Große Ulrichstraße 11.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungeübten Hand durch die jedem Paket beigebrachte
 einfache Gebrauchsanweisung der weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

(frei von allen schädlichen Substanzen) von Fritz Schulz jun. in
 Leipzig garantirt Preis pr. Paket nur 20 Pfg.

! Prüft und urtheilt selbst!

Vorwiegend in fast allen besseren Colonialwaaren, Drogen- und
 Seifen-Handlungen.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf

wegen Erbregulierung in H. Diessner's Möbelmagazin,
 Brüderstr. 13, zum Selbstkostenpreis, Theilzahlung gestattet.

Das städt. Gymnasium mit vollberecht. Real-
 abtheilung u. Vorschule zu Greiz

(anerkannt Ostern 1879) beginnt das neue Schuljahr den 5. April mit Prüfung der
 bis dahin anzumeldenden Schüler.

Zu beachten ist: Facultativer Vorbereitungsunterricht für solche Primaner und
 Secundaner, welche Medicin oder Naturwissenschaften studiren wollen; facultat. Unter-
 richt in Stenographie, für Gymnas. auch in Zeichnen und Englischen. — Beizubringen
 sind: Geburtschein, Impfschein, Schulzeugniß. — Auskunft ertheilt der Director
 Prof. Dr. W. Wendler. — Greiz, den 16. Januar 1880.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der hiesigen vereinigten Feuerarbeiter-Krankenkasse:

Schlosser, Schmiede, Zellenhauer, Sporer, Büchsen- und Bindenmacher,
 Messer, Nagel-, Zeug-, Pflanz- und Kupfergeschmiede, Gelb- und Roth-
 geißer, Gürtler, Zingelger, Klempner, Groß- und Klein-Uhrmacher,
 Gold- und Silberarbeiter, Schleifer und Radler

werden zur Neuwahl des Kassens-Ausschusses u. auf

Dienstag den 3. Februar er. Nachmittags 7 Uhr

in das Kommissionszimmer des Rathhauses hierdurch vorgeladen.
 Halle, den 29. Januar 1880. Helm, Stadtrath.



Von Montag Mittag

stehen feine fette, sowie große und kleine
 Landischweine zum Verkauf.
 C. Birke, Giesbühnenstr. u. Breitenstr. 2.



Masken-Anzüge sowie feine Dominos

empfiehlt Louis Haedicke, Schulberg 2.

Abonnement-Concerte.

Um vielfachen Wünschen zu genügen, werden noch zwei grössere Con-
 certe nach Art der früheren stattfinden, das erste bereits Mitte Februar.

Ein nummerirter Platz für beide Concerte kostet 4 Mark,

Ein einzelnes Concert mindestens 3 Mark.

Wie früher liegt bei Herrn M. Niemeier, gr. Steinstrasse 66, die Sub-
 scriptionsliste auf, den Abonementen bleiben ihre bisherigen Plätze bis Montag
 den 9. Februar reservirt. F. Voretzsch.

Concert-Haus, Karlstraße 12.

Wein großer einmaliger

Volks-Maskenball

findet **Dienstag den 3. Februar** statt.
Programm.

Der bereitete Heiraths-Contract, urkomische Pantomime in den neuesten Costümen.
 Ein verlорener Posten oder Eine unerwartete Bekanntschaft in der Fremde,
 Pantomime mit den höchst komischen Scenen.

Erstes Auftreten des Elephanten-Herkules, der größte seiner Art, der bis
 jetzt in Europa gezeigt wurde, vorgeführt von Herrn August Lust, Kaiser
 und Leibdiener Jodo.

Der Naturfreund in tausend Aengsten, höchst reizende Pantomime.
 Außer den feinsten Seltigkeiten finden die lustigsten Aufführungen statt durch eigens
 engagirte Clowns.

Die Weinwette oder Das Wiedersehen mit großem Gelächter.
 Auch der Zueg aller Zuerge wird durch sein Erscheinen das Fest verschöner.

Bilderverkauf im Hofe selbst und beim Kaufmann Vogel, gr. Ulrichstraße.
 Herren-Billets 1 M., Damen-Billets 75 J., Zuschauer-(Galerie)-Billets 50 J.
 Anfang 7 Uhr. R. Hielscher.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Sobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhaus.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 12. Februar er. Morgens 10 1/2 Uhr soll im Bureau des
 hiesigen Garnison-Vazarets die Lieferung des Bedarfs an Erlösungs- und Feuerungs-
 Materialien für die hiesigen Garnison-Batalionen 3. B. Talglichter, Petroleum, Weichholz,
 Brauntobackstein und Steinkohlen pro 1. April er. bis 31. März 1881 im Wege der Sub-
 mission vergeben werden. Reflectanten wollen Offerten bis zur gedachten Zeit versiegelt im
 genannten Bureau, woselbst auch die Bedingungen täglich bis zum Termine Morgens von
 8 bis 12 Uhr ausgelegt sind, abgeben.

Es werden nur solche Offerten, welche auf Grund der eingesehenen und unterschrie-
 benen Bedingungen ausgefertigt sind, berücksichtigt werden.
 Halle a/S., den 1. Februar 1880. Königlich Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs nachgenannter Verpflegungsgegenstände, sowie der Reini-
 gungsmaterialien für das hiesige Garnison-Vazareth pro 1. April er. bis 31. März 1881 als:
 Roggenbrot, Semmel, Zwieback, Weizenmehl, trockene Gemüse, Kirschen, Kalk,
 Hammel- und Schweinefleisch, Schinken, Speck, Colonialwaaren, Bier, Butter,
 Eier, Citronen, Soda und Seife u.

soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden, sowie die Abnahme des
 Spülwassers und der Küchen-Abgänge an den Meistbietenden vergeben werden.

Die desfalligen Forderungen und Gebote sind bis zum 12. d. Mts. Vormittags
 10 Uhr auf unserem Bureau, Garnison-Vazareth Stubbe Nr. 18, woselbst um diese Zeit der
 Termin abgehalten werden wird, versiegelt abzugeben.

Die Bedingungen sind ebenfalls zwischen 8 und 12 Uhr zur Einsicht und Unter-
 schrift der Unternehmer ausgelegt. In den Offerten ist ausdrücklich anzugeben, daß die Be-
 dingungen eingesehen, unterschrieben und die Preise auf Grund derselben abzugeben werden
 sind. Sollte es nach Eröffnung der Offerten sich ergeben, daß irgendwelche gleiche Gebote ab-
 gegeben worden sind, so wird behufs Ermittlung des Niedergebots unter den betreffenden
 Unternehmern ein mündliches Abbetungsverfahren sofort im Termine einleitet werden.

Halle a/S., den 1. Februar 1880. Königlich Garnison-Vazareth.

50 Pfennig-Bazar,

Leipzigerstraße Nr. 16.

Viele Neuheiten eingetroffen.

Jedes Stück 50 Pfennige.

Riesen-Flundern

soeben angekommen bei

August Peter,

Königsstraße 20a.

Ritterguts-Stüdenbutter,

Thüring. Stüdenbutter,

täglich frisch, empfiehlt bei gut

August Peter,

Königsstraße 20a.

Blatt- u. blühende Pflanzen,

Bouquettes, Kränze,

und Palmenzweige,

alles in größter Auswahl empfiehlt die Gär-
 terei von

Albert Meyer,

Fr. Wolphagens Nachf.,

Schimmelgasse 1,

zweiter Eingang an der Schule.

Koscher Rindfleisch,

a Pfd. 60 Pfg. Moritzwinger 6.

Ein neuer Luft-Filter,

„Patent Rodde“, zum Reinigen der zur Vier-
 preßion zu verwendenden Luft, sowie

Petroleum-Messapparate

werden billig abgegeben aller Markt 6.

Honig,

bester Balm, weiß und gelb, a U. 60 J,

geringere Sorten 50 - 55 J. pr. U.

Amerik. Schüttäpfel Pa., pr. U. 45 J.

Zürf. Pfannen, pr. U. 34 J.

Schöne Saalpfannen, pr. U. 24 J.

Preißelbeeren mit Zucker, pr. U. 35 J.

empfiehlt **Erichson Fritzsche.**

Herrenstiefel

mit Doppelsohlen von 7 M. 50 J. Damen-

Lederstiefel von 6 M. an, Anabenstiefel

von 4 M. an, Ballstühle sehr billig, Filz-

Eingetragten von 10 J. an empfiehlt

T. Rosenthal,

16. Rathhausgasse 16.

Concert-Haus.

Heute Sonntag den 1. Februar

Zwei Concerte,

1. Concert Nachmittags 3 1/2 Uhr. 2. Concert 7 1/2 Uhr,

der beliebten

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger,

Herrn Simon, Eyle, Stahlheuer, Gipner,

Selow, Maass u. Hanke.

Entrée 50 J.

Neues, gut gewähltes Programm gratis. M

Freyberg's Garten.

Sonntag den 1. Februar er. von Abends 7 1/2 Uhr an

Ballmusik.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Heute Sonntag Ball mit freier Nacht. Anfang 4 Uhr.

NB. Sonntag den 8. Februar Maskenball.

Gesellschafts-Haus Dömitz.

Heute Sonntag den 1. Februar c.

B a l l m u s i k.

Anfang 3 1/2 Uhr. — Halleisches Actien-Bier hochfein! Frische Pfannkuchen.

M. Hofmann.

Für den Inseratenthail verantwortlich: M. Hylmann in Halle.